

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 40 (2001)
Heft: 2: Zeit = Les temps

Wettbewerbe: Wettbewerbe und Preise = Les concours et prix

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerbe und Preise

Les concours et prix

■ EIN NEUES STADION FÜR ZÜRICH

1999 sind in einem Studienauftrag unter vier international zusammengesetzten Teams Grobkonzepte für die Entwicklung von «Zürich West» erarbeitet worden. Sie beinhalten die Nutzungsarten, -zusammensetzungen und -verteilungen sowie deren städtebauliche Erscheinung rund um das Stadion Hardturm. Die Fortsetzung erfolgte als Machbarkeitsstudie mit dem holländischen Gewinner-Team. Diese Zusammenarbeit wurde im Frühjahr 2000 abgebrochen und es wurde nochmals neu gestartet.

Die heutige Stadionsituation ist für alle Betroffenen unbefriedigend. In beiden bestehenden Stadien – Hardturm und Letzigrund stehen umfangreiche Sanierungsarbeiten an und aktuelle Bedürfnisse können nicht mehr zeitgemäss abgedeckt werden. Die Stadt Zürich als Eigentümerin des Leichtathletikstadions Letzigrund und die privaten Besitzer des Fussballstadions Hardturm und des angrenzenden Geländes hatten vereinbart, unter dem Projekttitel «Stadion Zürich» ein neues polysportives Zentrum zu realisieren. Als gemeinsame Bauherrschaft planten sie einen neuen Stadtteil mit Wohnungen, Dienstleistungen, Wellness, Einkaufs- und Unterhaltungsmöglichkeiten sowie eine Arena für Fussballspiele und Leichtathletik.

Als Planungsrahmen diente ein umfangreiches Programm, gestützt auf das Entwicklungskonzept, das nach mehrjährigem kooperativem Planungsverfahren für das ehemalige Industriegebiet Zürich West vorliegt. Die vorgegebenen Dichten von bis zu 300% Ausnützung (allein rund 50000 m² Bruttogeschossfläche Shopping) erschienen sehr hoch, andererseits gaben die vorgegebenen Freiflä-

chenziffern von teilweise 20% wieder etwas Luft.

Ziel war, einen Komplex zu erstellen, der alle Besuche in jeder Beziehung zu einem positiven Erlebnis macht. Neben dem eigentlichen Stadion (Kernnutzungen) sollten kommerzielle Nutzungen (Mantelnutzungen) realisiert werden, die mit dem Stadion eine betriebliche Einheit bilden. Damit sollte eine erhöhte Attraktivität und Synergien erreicht werden. Nach einem Präqualifikationsverfahren wurden im Sommer 2000 zehn international zusammengesetzte, hochkarätige Teams zu einem zweistufigen Gesamtleistungs-Studienauftrag eingeladen. Die Teams bestanden aus Architekten, Ingenieuren, Generalunternehmern und zahlreichen Fachspezialisten. Landschaftsarchitekten waren leider nicht in allen Teams vertreten. Die Aufgabe war, einerseits ein städtebauliches Konzept für die Nutzung und Gestaltung des Gesamtareales (1. und anonym ablaufende Stufe) und andererseits ein Projekt mit verbindlichem Gesamtleistungsangebot für das Stadion mit Mantelnutzungen zu erarbeiten (2. Stufe).

Anfangs Mai 2001 konnten acht eindruckliche multifunktionale Stadionprojekte inkl. Kostenangaben juriiert werden. Ausgewählt für die 2. Stufe wurden die Architektenteams Meili und Peter sowie Dudler und Sawade, allerdings verbunden mit einem Eklat und einer Kehrtwendung im Programm. Der Wettbewerb habe gezeigt, dass die Bedingungen für eine polysportive Anlage zu schwierig seien.

Auf dem Hardturmareal soll nun, finanziert durch die CS, eine Fussballarena mit dem Namen Fifa-Stadion entstehen, während die Stadt Zürich für die Leichtathletik den Letzigrund renoviert. Die CS-Liegenschaftsverwaltung übernimmt die nächste Runde des

Wettbewerbs, die Neubearbeitung des reduzierten Stadionprojektes durch die Siegerteams. Das endgültige Projekt, bzw. der daraus erwachsende Gestaltungsplan soll von der Stadtzürcher Bevölkerung dann in einer Abstimmung gutgeheissen werden. Am Eröffnungstermin im Jahre 2004 wird immer noch festgehalten...

Andreas Erni

■ LES PRIX DU PAYSAGE DE L'ANNÉE 2000 EN FRANCE

L'architecte-paysagiste Isabelle Auricoste a reçu le «Grand Prix National du Paysage 2000» pour son œuvre générale. Elle a gagné sa réputation à travers ses activités professionnelles variées (enseignement, conception de parcs et jardins, publication de textes, voir aussi anthos 2/99). Elle est particulièrement intéressée par la transformation des régions rurales, important thème en France, où existent de grandes disparités spatiales.

Alexandre Chemetoff, un architecte-paysagiste bien connu en France et à l'étranger, a reçu le «Grand Prix National d'Urbanisme 2000», et Dominique Caire est lauréate de la «Trophée du Paysage 2000» pour la mise en valeur d'un groupe d'immeubles (HLM) à Sablé-sur-Sarthe.

■ PRIX EUROPÉENNE POUR LES INSTALLATIONS SPORTIVES

Le Comité olympique national italien, en accord avec le Secrétaire général du Conseil de l'Europe, dans le but de favoriser et de mettre en évidence la formation des architectes spécialisés dans le secteur des installations sportives et afin d'améliorer les caractéristiques du patrimoine immobilier, lance la cinquième édition du prix européenne pour les installations spor-

tives. Les candidatures doivent être déposées au plus tard le 31 octobre 2001.

Renseignements:

CONI, Centro studi impianti sportivi, Stadio Olimpico – Tribuna Tevere, I-00194 Rome – Foro Italico (Italie)

■ EUROPÄISCHE AUSZEICHNUNG FÜR SPORTANLAGEN

Das «Comitato Olimpico Nazionale Italiano – CONI» schreibt unter dem Patronat des «Comité pour le développement de sport – CDDS» des Europarates einen Wettbewerb für die Auszeichnung bestehender Sportanlagen folgender Kategorien aus: Freianlagen (Stadien) mit mindestens 10000 Zuschauerplätzen; Sporthallen (Indooranlagen mit mindestens 1500 Zuschauerplätzen; andere Anlagen, die nicht unter die obigen Begriffe fallen. Die Projekte sind bis zum 31. Oktober 2001 einzureichen.

Informationen: CONI, Centro studi impianti sportivi, Stadio Olimpico – Tribuna Tevere, I-00194 Rome – Foro Italico (Italien)

■ UMFELD NEANDERTHAL MUSEUM

Der Wettbewerb zur Gestaltung des Umfeldes des Neanderthal Museums soll, im Rahmen der EUROGA 2002+ als Chance genutzt werden, die Landschaft der historischen und touristischen Bedeutung des Fundortes, des Museums und der ökologischen Empfindlichkeit des Neanderthals entsprechend zu gestalten. Die Gestaltungsaufgabe umfasst die drei Teilräume Fundort des Neanderthalers, Verbindungsweg zwischen Fundort und Museum sowie den Museumsgarten. Es wurden 33 Arbeiten beurteilt.

1. Preis:
Lützw 7, Berlin, Cornelia Müller, Jan Wehberg mit Karin Meißle, Emma Rave, Fachberater Udo Mildner

2. Preis:
Gabriele Kiefer, Berlin, mit Stefan Bernhard, Ulrike Becker

3. Preis:

wbp Bochum, Christine Wolf, Rebekka Junge mit Andree Bockholt, Christian Hagemann, Gerd Tjarks

1. Ankauf:

Irene Lohhaus, Peter Carl, Hannover, mit Uta Krause, Nahid Karimi Teharni, Annette Gephart

2. Ankauf:

One Architecture, Amsterdam, Noel van Dooren, Joost Meuwissen, Matthijs Bouw, mit Adam Ruedig, Iris Diederichs, David Hines, Kristin von Nitsch

Zwahlen, Zug; asp Atelier Stern & Partner, Zürich; Planetage, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt das Projekt von Planetage zur Ausführung und bewertet es als mutiges und innovatives Gestaltungskonzept in Anlehnung an japanische Vorbilder. Den Projektverfasserinnen ist es gelungen, mit ihren Vorschlägen ausgesprochene Kontraste zur strengen Architektur der Opus-Gebäude und der Nutzung der angrenzenden Stadtplätze zu schaffen.



Der Bahnhofplatz erhält mit der halbtransparenten Überdachung ein städtebaulich wirksames «Gesicht» und eine «Mobilitätsplattform» für alle Umsteigebeziehungen.

■ STUDIENAUFTRAG INNENHOF OPUS, ZUG

Die Swiss Prime Site, vertreten durch Karl Steiner Immobilienentwicklung, vergab drei Studienaufträge an Landschaftsarchitekturbüros zur Erlangung von Vorschlägen für die Gestaltung des Innenhofes Opus auf dem Areal der Landys und Gyr. Die eingeladenen Büros waren: Appert und

■ NEUGESTALTUNG DES BERNER BAHNHOFPLATZES

An dem Projektwettbewerb nahmen 17 eingeladene Teams teil, bestehend aus Architekten, Landschaftsarchitekten, Künstlern und weiteren Spezialisten. Die Jury bestand aus einem 21-köpfigen Preisgericht unter der Leitung des Stadtpräsidenten von Bern, sie wurde von 12 Expertinnen

Landschaftsentwicklungsplan Reussdelta, Ottomar Lang

Lustgarten in Berlin Mitte, Atelier Prof. Hans J. Loidl

und Experten unterstützt. Das Preisgericht wählte einstimmig zur Weiterbearbeitung und Realisierung das Projekt des Zürcher Teams Marchisella und Wellmann.

1. Rang/1. Preis:
«Tschou statt Tschüss» des Zürcher Teams Marchisella und Wellmann, Architekten; asp Atelier Stern & Partner, Landschaftsarchitekten, Bearbeitung G. Engel; M. Weiss, Kunst.

2. Rang/2. Preis:
Team Bürgi und Raaflaub, Architektur, Bern; C. Wick & P. Radelfinger, Kunst, Zürich.

3. Rang/3. Preis:
Team Atelier 5 Architektur, Bern; Raderschall, Landschaftsarchitekten, Meilen; Buchhofer Barbe, Kunst, Zürich; Chiarenza & Hauser & Croptier, Kunst, Biel.

4. Rang/4. Preis:
Team Metron, Architektur, Bern; Zobrist und Waeckerlin, Kunst, Zürich.



5. Rang/Ankauf:

Team West 8, Freiraumgestaltung und Kunst, Rotterdam; Drexler Guinand Jauslin, Architektur, Zürich.

Das prämierte Projekt wird gemäss den Vorgaben der Jury überarbeitet und zu einer Abstimmungsvorlage ausgearbeitet. Man rechnet mit einem Baubeginn im Jahr 2004.

G. Engel, asp Aelier Stern & Partner, Landschaftsarchitekten und Umweltplaner AG, Zürich.

Vorstellung ihres Projektes 30 Minuten zur Verfügung. Die Jury beschloss anschliessend einstimmig, die Arbeit von Zulauf Seippel Schweingruber zur Überarbeitung zu empfehlen und anschliessend etappenweise umsetzen zu lassen.

DEUTSCHER LANDSCHAFTS-ARCHITEKTUR-PREIS 2001

Zum fünften Mal seit 1993 hiess es in diesem Jahr wieder «Gute Landschaftsarchitektur verdient einen Preis». Auf ihrer Sitzung am 26. Januar 2001 in Berlin wählten die Preisrichter aus 93 eingereichten Arbeiten, die das gesamte Spektrum der Landschaftsarchitektur der Gegenwart abdecken, aus und vergaben zwei erste Preise sowie neun Würdigungen. Einen ersten Preis erhielt das Projekt des Landes Berlin «Lustgarten in Berlin Mitte» vom Atelier Prof. Hans J. Loidl Landschaftsarchitekten (Projektleitung: Dipl.-Ing. Barbara Hutter, Mitarbeit: Dipl.-Ing. Ulrike Böhm, Andreas Stoellger, Klaus Anderssohn, Bernd Joosten). Mit dem weiteren ersten Preis honorierte das Preisgericht die Planung von Ottomar Lang, Landschaftsarchitekt BDLA, aus Uster (Schweiz) «Wiedergeburt eines Flussdeltas. Landschaftsentwicklungsplan Reussdelta am Vierwaldstätter See/Kanton Uri». Mit ihrer Entscheidung für das Projekt «Lustgarten» anerkannte die fünfköpfige Jury, dass das Atelier Loidl Landschaftsarchitekten trotz der in der Stadt vorhandenen Tendenzen zur Restauration und Rekonstruktion auf die Moderne

STUDIENAUFTRAG GESTALTUNG STADTPARK USTER

Die Stadt Uster, vertreten durch die Abteilung Planung, veranstaltete einen Studienauftrag zur Erlangung von Vorschlägen zur Neugestaltung des Stadtparks von Uster – grösste Grünanlage im Zentrum der Stadt –, da in dessen Umgebung verschiedene Bauvorhaben und Planungen anstehen. Zudem ist eine Anpassung des alten und etwas heruntergekommenen Parks an die heutigen Bedürfnisse notwendig geworden. Ziel war eine etappenweise zu verwirklichende Gesamtgestaltung, die auf bestehende Werte Rücksicht nimmt. Für die Bearbeitung wurden fünf Landschaftsarchitekturbüros eingeladen: Stefan Koepfli, Luzern; Stephan Kuhn, Richard Truninger, Zürich; Toni Raymann, Dübendorf; Ryffel + Ryffel, Uster, sowie Zulauf Seippel Schweingruber, Baden.

Das Beurteilungsgremium tagte am 19. und 22. Januar. Jedem teilnehmenden Team standen für die



gesetzt hat, ohne jedoch von der historischen Umgebung zu abstrahieren. Hervorgehoben werden das gelungene Spiel mit Formen und Texturen, die Verwendung moderner Stilmittel der Landschaftsarchitektur sowie die hohe Nutzerfreundlichkeit.

Einzigartigkeit, in hohem Masse landschaftsgestaltend, überzeugend in der Darstellung – dies bescheinigten die Juroren der Planung «Wiedergeburt eines Flussdeltas» von Ottomar Lang. Dieses ökologische wie eben auch ästhetische Projekt, das seit 1983 läuft, zielt auf die Rückgewinnung einer intensiv genutzten Fläche, auf die Wiederherstellung eines fast verlorenen Landschaftsraums, auf seine Erschliessung zu Naherholungszwecken und auf eine ökologische «Baustoffbeseitigung», in dem Kies aus dem nahe gelegenen Gotthard-Tunnel für Schüttinseln im Delta zum Einsatz kommen. Mit Würdigung wurden folgende Arbeiten ausgezeichnet:

- Kurpark Bad Saarow-Pieskow, Büro Fugmann & Janotta, Landschaftsarchitekten BDLA, Berlin
- Südspitze – Quartier Havelspitze in der Spandauer Vorstadt, Büro WES & Partner, Landschaftsarchitekten, Hamburg
- King Abdulaziz Historical Centre und Central Park Riyadh, Saudi-Arabien, BW&P Abroad Richard

Bödecker und David Elsworth, Landschaftsarchitekten BDLA

- Die Gärten der Weltausstellung EXPO 2000 auf dem Kronsberg, Kamel Louafi, Landschaftsarchitekt, Berlin

- Landschaftspark Duisburg Nord, Prof. Peter Latz, Landschaftsarchitekt, München

- Aussenanlagen Neubau Fachhochschule Deggendorf, ARGE Hille + Müller/Lynen, Landschaftsarchitekten BDLA, Braunschweig und Freising

- Grünanlage Ochsenzwinger Görlitz – Neugestaltung der oberen Terrasse, Stadtverwaltung Görlitz

- Friedhofserweiterung München-Riem, Axel Lohrer & Ursula Hochrein, Landschaftsarchitekten BDLA, Waldkraiburg

- Fritz-von-Harck-Anlage in Leipzig, Dipl.-Ing. Hans Schröder, Dipl.-Ing. Antje Schuhmann, Grünflächenamt Leipzig.

Bund Deutscher LandschaftsArchitekten, Berlin

■ ÖFFENTLICHE RÄUME ZOLLIKON

Die politische Gemeinde Zollikon veranstaltete einen einstufigen Projektwettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für Strassen, Plätze, Gartenanlagen und andere Freiräume. Acht Bewerber wurden

zum Projektwettbewerb zugelassen. Das Preisgericht hat folgende Empfehlungen zu Teilaufträgen ausgesprochen:

Für die Gestaltung des Dufourplatzes soll das Team Raderschall Landschaftsarchitekten AG, Meilen, beauftragt werden. Für die Gestaltung der Forchstrasse im Raume Zollikerberg sowie des öffentlichen Seeuferbereichs wird das Team Regula Harder + Jürg Speyermann, Zürich, empfohlen. Die Gestaltung des Goldhaldenplatzes soll dem Team von Anna Katharina Sintzel, Item/Basel und Stephan Sintzel, Zürich, anvertraut werden, jedoch sollte das Team Drexler Guinand Jauslin, Zürich, für die Bepflanzungsstrategie und das Thema Gesichtserinnerung zur Weiterbearbeitung beauftragt werden.

■ SCHULTHESS-GARTENPREIS 2001

Der Schweizer Heimatschutz vergibt den Schulthess-Gartenpreis 2001 an eine Gruppe von ausserordentlichen privaten Pflanzensammlern. An erster Stelle steht die Sammlung von Sir Peter Smithers in Vico Morcote (TI). Weiter werden die Sammlungen von Hanuli Friedrich in Stammheim, Otto Eisenhut in San Naz-



Das «Meer von Töpfen» Jakob Eschmanns gehört zu den durch den Schulthess-Gartenpreis ausgezeichneten Sammlungen.

«L'océan de petits pots» de Jakob Eschmann est une des collections distinguée par le Prix Schulthess des jardins.

Photo: Rainer Zulauf, Baden

zaro, Hans R. Horn in Merligen, Heinrich Oberli in Wattwil und Jakob Eschermann sen. in Emmen ausgezeichnet. Die gesamte Preissumme beträgt 50000 Franken. Der Preis wird am 25. August 2001 in Zürich übergeben.

■ **PRIX SCHULTHESS DES JARDINS 2001**

Patrimoine suisse a décidé d'attribuer le Prix Schulthess des jardins à un groupe de particuliers collectionneurs de plantes extraordinaires. Au premier rang, la collection de sir Peter Smithers, de Vico Morcote (TI). Sont également distinguées les collections privées de Hanuli Friedrich, de Stammheim, Otto Eisenhut, de San Nazzaro, Hans R. Horn, de Merligen, Heinrich Oberli, de Wattwil, et Jakob Eschermann sen., d'Emmen. Le prix est doté de 50000 francs au total. Il sera remis le 25 août 2001 à Zurich.

■ **STUDIENAUFTRAG NEUGESTALTUNG STATIONSSTRASSE NÄNIKON**

Die Stadt Uster, vertreten durch die Abteilung Tiefbau und Planung, organisierte einen Studienauftrag zur Erlangung von Vorschlägen für ein Gesamtkonzept der Stationsstrasse Nänikon. Für die Bearbeitung wurden drei Planungsbüros eingeladen: asa Architektur AG, Uster; metron Verkehrsplanungs AG, Zürich, und die Suter von Känel AG, Zürich. Das Beurteilungsgremium tagte am 5. und 7. März 2001. Die Jury beschloss anschliessend einstimmig, dass das Projekt der Arbeitsgemeinschaft asa AG mit Buchmann Partner und ryffel + ryffel die situationsgerechteste Lösung darstellt.

■ **GEWÄSSERPREIS 2001: KANTON GENÈVE AUSGEZEICHNET**

Mit der Verleihung des ersten schweizerischen Gewässerpreises möchten der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband, der Verein für Ingenieurbio- und Pro Natura den Kanton Genf für seine be-

sonderen Leistungen würdigen, die er in der Bewirtschaftung der Gewässer in den letzten Jahren erbracht hat. Der Preis ist dazu bestimmt, beispielhafte Projekte oder Taten im Bereich der quantitativen, qualitativen sowie umweltgerechten Bewirtschaftung der Wasserressourcen auszuzeichnen.

Die seit Beginn des 18. Jahrhunderts verwirklichten Bach- und Flussverbauungen waren vor allem dazu bestimmt, die Lebensbedingungen der neu aufkommenden Industriegesellschaft zu verbessern. Ohne die Wohltaten des «Fortschritts» herunterzuspielen, ist doch festzuhalten, dass diese Veränderungen nicht nur positive Auswirkungen gebracht haben.

Als Folge des Hochwasserschutzes und des verstärkten Wasserverbrauchs sind besonders das Versiegen des Grundwassers, das sedimentäre Ungleichgewicht der Flussbetten, die Abnahme natürlicher Gewässerbiotope und die verminderte Wasserqualität bei Niedrigwasser zu nennen.

Diese Feststellungen sind nicht neu. Um Abhilfe zu schaffen, wurden bereits Massnahmen getroffen. Hier sei besonders auf den Artikel 21 der Wasserbauverordnung vom 2. November 1994 hingewiesen. Mit dieser gesetzlichen Bestimmung erhielten die Kantone die Aufgabe, den Mindestraum für Fliessgewässer zu bestimmen, der für den Schutz gegen Hochwasser und deren ökologische Funktionen erforderlich ist. Diese Planungsmaßnahmen bezwecken somit, den Menschen vor Naturgefahren, jedoch auch die Natur vor den menschlichen Eingriffen zu schützen.

Um die Revitalisierungsbemühungen des Kantons Genf zu würdigen und zu fördern, wird diesem Kanton der Gewässerpreis 2001 für den innovativen Charakter der zahlreichen, kürzlich erfolgten Realisierungen verliehen. In diesem Kanton wurde der Revitalisierung der Fliessgewässer und deren Ufer eine Priorität mit dem klaren Willen zuerkannt, überall dort, wo es möglich ist, einen naturnahen Zustand wiederherzustellen. Die mit dem benachbarten Frankreich ausgehandelten Ge-

wässerverträge (contrat de rivières) geben Genf die Möglichkeit an dauerhaften Entwicklungen mitzuwirken, die am Beispiel der Fliessgewässer über die Grenzen hinaus reichen.

Informationen: www.ingenieurbio.ch oder Rolf Studer, Direction des travaux publics, rue des Chanoines 17, case postale, 1700 Fribourg, Telefon 026-305 51 87

■ **IDEEWETTBEWERB SANIERUNG UND ERWEITERUNG DES SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS, ZÜRICH**

Stellungnahme der SGGK

Die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur (SGGK) sieht in allen bisher vorgestellten Projekten zur Erweiterung des Museums eine Beeinträchtigung der Einheit von Park und Gebäude sowie der städtebaulichen Situation, die nicht widerspruchsfrei hingenommen werden darf. Sie ruft alle Beteiligten auf, nach einem andern Standort zu suchen. Sie ist der Überzeugung, dass hier einmal auf Kompromisslösungen verzichtet werden sollte und ein neues Areal gewählt werden muss. So bestünde die Möglichkeit, ein Gebäude von hohem architektonischem Rang zu schaffen, ohne das bestehende Ensemble am heutigen Landesmuseum zu zerstören.

Der Platzspitz, die grosse, baumbestandene Wiese im Winkel, wo die Sihl direkt ausserhalb der Mauern der eng bebauten alten Stadt in die Limmat mündete, verlockte deren Bewohner schon im Mittelalter zum Spazieren und Verweilen. Ein erster, kühner Akt zur schönen Gestaltung der reizvollen Flusslandschaft erfolgte in den Jahren um 1700. Die Zürcher Schützengesellschaft, deren Schiessplatz sich auf dem Areal des jetzigen Landesmuseums befand, liess damals die Alleien längs der beiden Flüsse auf eigene Kosten pflanzen. Achtzig Jahre später folgte die Einrichtung des eigentlichen Parks im jetzigen Umfang. Dies kostete die Zürcher die stolze

Summe von über 100000 Gulden, ein riesiger Betrag. Der Einsatz zeugte, nach dem Dichter Graf F.L. zu Stolberg, vom Grossmut und Patriotismus der Zürcher. Noch heute grünen und blühen mehrere der damals gesetzten Bäume in der Anlage.

Die Abtragung der Schanzen vereinte den Park besser mit der Stadt. Als dann 1847 der Bahnhof der «Spanisch-Brötli-Bahn» erbaut wurde, nahm man die Chance einer Gesamtgestaltung des ganzen Areals mitsamt den zwischen dem neuen Bahnhof und dem Park liegenden Pflanzgärten nicht wahr, ja bald schon hat man durch den Bau eines Gaswerks und eines Kornhauses anstelle dieser «Schrebergärten» den Park etwas ins Abseits geschoben. Glücklicherweise wurden diese Bauten bald wieder abgetragen, und die sehr populäre Landesausstellung von 1883 brachte den Park voll ins Bewusstsein der Bevölkerung. Nach der Ausstellung wurden die zugewachsenen Achsen geöffnet und nach Vorschlägen des bis über die Landesgrenzen hinaus bekannten Zürcher Gartenarchitekten Otto Froebel (1844–1906) ein klareres Parkkonzept als zuvor verwirklicht.

Man könnte meinen, das 1898 eingeweihte Landesmuseum müsste den alten Park aus den Augen und Herzen der Zürcher gedrängt haben. Dem war aber nicht so. Vor dem Eingang des Museums wurde eine kleine, elegante Grünanlage geschaffen und auch auf der Seite zur Sihl hin der Park ergänzt. Es war wiederum ein namhafter Fachmann am Werk, nämlich Evariste Mertens (1846–1907). Längs der beiden Flüsse führten Alleen bis zur Museumsstrasse, an welcher auch ein breiter Grünstreifen mit Baumreihe verlief. Weitere Bäume in der Parkanlage des Bahnhofareals auf der andern Seite gaben der Strasse den Charakter einer Allee. Das Landesmuseum wurde so konzipiert, dass es eingebettet in eine Parklandschaft in Erscheinung trat. Seit dem Umbau der Museumsstrasse und der Reduktion der Grünanlagen steht jedoch eine der Hauptseiten des Gebäudes «nackt» da. Der Verzicht auf eine qualitätsvolle Gestaltung des Vorgartens, die kalt wirkende Betonrampe

zum Bahnhof auf der Westseite und weitere Eingriffe beeinträchtigen das Ganze. Es gibt aber auch Blickwinkel, von welchen Park und Gebäude noch als harmonisch zusammenspielende Einheit wirken. Zum Beispiel von der Bahnhofbrücke aus sieht man die lange Reihe der Platanen, ein reizvoller, wohlthuender Anblick im Zentrum von Zürich, das, verglichen mit Städten ähnlicher Grösse im Ausland, sehr arm an Parkanlagen ist. Genauso wichtig und reizvoll ist der Blick von der Zollbrücke her oder aus dem vorderen Teil der Geleisehalle des Bahnhofs.

Um dem Landesmuseum neue Räumlichkeiten zu schaffen, sollen jetzt genau diese Ein- und Ausblicke, die Enden der alten Platzspitz-Alleen zugebaut oder das Zusammenspiel zwischen Grün und Gebäude durch grösste Baukörper zerstört werden. Bei einem der wenigen Wettbewerbsprojekte, das eine weitgehend unterirdische Erweiterung vorsieht, zeigt sich, dass auch dies eine schlechte Lösung wäre. Es verschwindet eben doch nicht alles im Boden, sondern oberirdische Körper trennen Park und Museum und ein Restaurant gegen die Sihl zu durchbricht die Allee.

Der Wettbewerb hat gezeigt, dass jede Art von Erweiterungsbauten

auf dem Areal für den Park und das Landesmuseum zu grössten Beeinträchtigungen führt. Die SGGK erwartet von den Handlungsparteien Respekt für die Natur- und Kulturwerte des jetzigen Standorts des Museums. Die Gründe, weshalb die Erweiterung nicht an einem anderen Ort erfolgen könne, überzeugen nicht. Die SGGK ist der Meinung, es sollte bei einer Bauaufgabe von solcher Tragweite in Zürich eine in allen Teilen überzeugende Lösung gefunden werden. Kompromisse können in diesem Fall nicht zu einem guten Ziel führen. Das Landesmuseum ist, wie auch von den Veranstaltern des Wettbewerbs nicht bestritten wird, ein Denkmal von nationaler Bedeutung. Der Park in seinem ganzen Umfang gehört dazu. Er ist ein Erholungsraum und vor allem ein Gartendenkmal, das mit dem Gebäude eine Einheit bildet, die durch einen Neubau wesentlich an Wert verlieren würde. Die Wirkung des Parks darf nach dem, was auf der Seite der Museumsstrasse geschehen ist, nicht weiter geschmälert werden.

Das Landesmuseum bald nach seiner Erstellung. Vor dem Museum befindet sich der von Evariste Mertens gestaltete grosse, einladende Vorgarten und auf der anderen Seite der jetzigen Museumsstrasse eine Parkanlage. Repro nach «Festgabe zur Eröffnung des Schweiz. Landesmuseums».

